

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde  
Münster (Westf.)  
— Landschaftsverband Westfalen-Lippe —

---

35. Jahrgang

1975

Heft 4

---

## **Gesang des Raufußkauzes (*Aegolius funereus*) im Bergischen Land**

HERBERT ZUCCHI, Marburg/Lahn

Tiefe, stille Wälder bilden den Lebensraum des Raufußkauzes. Als Höhlenbrüter ist er auf das Vorhandensein von Schwarzspechthöhlen angewiesen, die in Mitteleuropa vor allem in Buchenaltbeständen oder Buchenüberhältern zu finden sind, hier und da auch in Fichten, Tannen oder Kiefern. Den Tag verbringt diese kleine Waldeule in Fichtendickungen. Vorkommen des Raufußkauzes wurden in den meisten deutschen Mittelgebirgen und im norddeutschen Tiefland nachgewiesen (vgl. MÄRZ 1968).

In Nordrhein-Westfalen ist der Raufußkauz Brutvogel im Siegerland, im Kreis Olpe, im Wittgensteiner Land und im Ebbegebirge, darüberhinaus wurden singende Tiere auch an einigen anderen Stellen verhört (vgl. PEITZMEIER 1969; FRANZ 1972; KÖNIG 1973; PFENNIG 1972, 1973, 1974). Vom Bergischen Land liegen nach meiner Kenntnis bisher keine Raufußkauz-Beobachtungen vor.

Am 2. 3. 1975 befand ich mich auf einem Spaziergang im Bergischen Land in der Nähe des Altenberger Doms. Dieser liegt an einer südlich parallel zur B 51 laufenden Straße zwischen Odenthal und Dabringhausen. Ich wanderte auf einem Waldlehrpfad östlich des Doms, als ich gegen 18.20 Uhr bei einbrechender Dämmerung den Gesang eines Raufußkauzes vernahm. Mein Standort war etwa 1,5 km vom Dom entfernt, der Gesangsort des Vogels lag zwischen dem Dom und mir in einer Fichtendickung. Nach meinen Beobachtungen sind in dieser Gegend Buchenaltbestände vorhanden. Sofern der Schwarzspecht dort heimisch ist, was sich meiner Kenntnis entzieht, wären die wichtigsten ökologischen Bedingungen für dauerhaften Aufenthalt und Brut des Raufußkauzes erfüllt: Fichtendickungen,

Buchenaltbestände und Schwarzspechthöhlen. Möglicherweise ist aber die durch Wochenendtouristen und nahegelegene Autostraße hervorgerufene Unruhe zu groß.

Vielleicht kann von im Bergischen Land heimischen Ornithologen überprüft werden, ob der Rauhfußkauz in der beschriebenen Gegend heimisch ist. Sollte das der Fall sein, so müßte alles getan werden, um diese relativ seltene Eule auch dort zu erhalten. Das wichtigste ist, ihm ausreichend Brutmöglichkeiten zu sichern oder neu zu schaffen. Schutz von Buchenalthölzern und Aufhängen von Bruthöhlen sind dafür geeignete Maßnahmen. Beim Aufhängen von Bruthöhlen muß jedoch darauf geachtet werden, daß sie mardersicher sind, vermag doch der Marder in Rauhfußkauzpopulationen erheblichen Schaden anzurichten.

#### Literatur

FRANZ, A. (1972): Nachweis einer Zweitbrut vom Rauhfußkauz im Siegerland. *Anthus* **9**, 63. — KÖNIG, H. (1973): Weitere Brutnachweise des Rauhfußkauzes in Wittgenstein. *Anthus* **10**, 82—83. — MÄRZ, R. (1968): Der Rauhfußkauz. Neue Brehmbücherei Bd. 394. Wittenberg-Lutherstadt, 48 S. — PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31**, 82—83. — PFENNIG, H. G. (1972): Der Rauhfußkauz, Brutvogel im Ebbegebirge? *Anthus* **9**, 44—45. — PFENNIG, H. G. (1973): Brutnachweis des Rauhfußkauzes im Ebbegebirge. *Anthus* **10**, 44—45. — PFENNIG, H. G. (1974): Entdeckung und Schutz des Rauhfußkauzes im Ebbegebirge (westliches Sauerland). *Sauerländ. Naturbeob.* **10**.

Anschrift des Verfassers: Dipl. Biologe Herbert Zuchi, Fachbereich Biologie (Zoologie) der Philipps-Universität, 355 Marburg/Lahn, Ketzlerbach 63

## Funde neotener Teichmolche (*Triturus vulgaris*) im Hellweggebiet

REINER FELDMANN, Menden-Bösperde

In der Regel tritt beim Teichmolch die Metamorphose ein, wenn die Larven eine Länge von 24 bis 34 mm (BENL 1965), nach FREYTAG (1954) von 30 bis 38 mm, erreicht haben. Die larvalen Sondermerkmale, insbesondere die Büschelkiemen und der hohe Fischeschwanz, werden rückgebildet; mit dem Übergang zur Lungenatmung beginnt schließlich die Landphase im Leben der Jungmolche. Das ist zumeist im Hochsommer des Geburtsjahres der Fall, nicht selten aber auch erst, wenn die Tiere als Larven überwintert haben, im Sommer des zweiten Lebensjahres.

In Ausnahmefällen, die, lokal auftretend, inzwischen bei allen vier in Deutschland beheimateten *Triturus*-Arten festgestellt wurden, kommt es zu einer Verzögerung des normalen Metamorphose-Ablaufes, zum Verharren auf der Larvenstufe, wobei das Wachstum nicht